

Geistliche Biographiearbeit – unterwegs – Lk 24, 13-21

Texte:

Mich umfingen die Fesseln des Todes, mich befielen die Ängste der Unterwelt, mich trafen Bedrängnis und Kummer. Da rief ich den Namen des Herrn an: Ach Herr, rette mein Leben! (Ps 116, 3f)

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? ... Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. (Lk 24, 13 - 21)

Bild:

Ein Bild von Jesus, das für mich viel darüber sagt, dass er Erlöser ist.

Bitte:

Entdecken, wie das Frühere in meinem Leben – Positives und Negatives - meinen Perspektive verengen will – und erleben, wie sich der Horizont weitet

Punkte:

Zeit, meinen Ängsten, Erwartungen, Hoffnungen, Enttäuschungen, bestärkenden und deprimierenden Erfahrungen... Raum und Stimme zu geben: die mich im Leben und Arbeiten prägen.

Was geschieht wohl, wenn ich den Namen des Herrn anrufe? Jetzt! Will, kann ich das riskieren? Und wenn nichts geschieht?

Jesus ist mit auf dem Weg: auf meinem Weg und auf dem Weg der anderen, der so ganz anders ist und den zu akzeptieren oft gar nicht so leicht fällt. Und die Blindheit kann doppelt sein: ich sehe Jesu Gegenwart bei mir nicht und bei den anderen nicht.

Ich werfe einen Blick darauf, wie mich frühere Erfahrungen in meinem Arbeiten prägen – und wie ich wahrnehme, wie es bei dem/der anderen ist. Da gibt es Passendes und Unpassendes, Weites und Enges... Was bedeutet es, dass es so ist und vielleicht auch bleiben wird?

Kolloquium:

Ich finde mich in der Gegenwart Jesu – in meinem Bild des Erlösers – ein. Ich erzähle ihm von Ängsten und Engen, von Weitungen und Hoffnung. Ich verweile und lasse mich von ihm anschauen. Vielleicht will er mir etwas mitgeben.